

Verena Pawlowsky

Die „Lust am Zustandebringen möglichst großer Sammlungen“¹

Die „Annalen des Naturhistorischen Museums Wien“ und ihre Nutzbarkeit für Fragen nach kolonialen Kontexten

Ende 1884 lud der deutsche Reichskanzler und preußische Ministerpräsident Otto von Bismarck zur internationalen Kongokonferenz nach Berlin.² Im Februar 1885 veröffentlichte die Konferenz mit der sogenannten Kongoakte ihr Schlusspapier. Sie stellte damit die Weichen für die Aufteilung Afrikas in Kolonien und leitete die letzte Etappe des europäischen Kolonialismus ein, der damit seinen Kulminationspunkt erreichen sollte.³ Aus anderen Teilen der Welt hatten sich Kolonialmächte schon wieder zurückgezogen, doch in Afrika wurden die Interessen und Einflusszonen europäischer Nationalstaaten erst jetzt definitiv abgesteckt. Bereits bestehende „Stützpunktkolonien“ – also territorial noch kaum in den Kontinent greifende Kolonien – wurden in „Beherrschungskolonien“ transformiert, „informelle Herrschaft“ wandelte sich in „formelle“.⁴

Zur selben Zeit fanden in Wien Vorbereitungen für die Herausgabe des ersten Bandes der „Annalen des k. k. naturhistorischen Hofmuseums“ statt. Er erschien 1886 und enthielt neben mehreren naturkundlichen Beiträgen auch einen Jahresbericht für 1885. Obwohl es schon Ende der 1830er-Jahre zwei Nummern eines Vorläuferunternehmens gab,⁵ waren es diese Annalen, die sich einen fixen Platz in der naturwissenschaftlichen Publizistik erwarben und es dem Museum Jahr für Jahr aufs Neue erlaubten, wissenschaftlich an die Öffentlichkeit zu treten. Während die Reihe heute noch besteht,⁶ wurde die Veröffentlichung der – in die Annalen inkorporierten – Jahresberichte nach 1919 eingestellt.⁷ Für das 1876 offiziell gegründete Hofmuseum war 1885 zudem das Jahr der Übersiedlung der Museumsexponate von den Standorten des ehemaligen Naturalien-Cabinets (vor allem in der Hofburg) in das neue Museumsgebäude am Ring, das einige Jahre später (1889) auch für das breite Publikum eröffnet

werden sollte.⁸ Die Herausgabe der Annalen markiert damit den Beginn dessen, was wir heute als Naturhistorisches Museum Wien (NHMW) kennen. Die Sammlungen des Museums konnten freilich auf eine längere, in die Mitte des 18. Jahrhunderts zurückreichende Geschichte verweisen. Seit Anfang des 19. Jahrhunderts waren sie nicht mehr private Naturalienkabinette der Monarchen, sondern staatliche Einrichtungen. Museumsgründung und Museumsneubau bildeten den Abschluss dieser Entwicklung.⁹

Die Parallelsetzung von Kongokonferenz und Erscheinungsbeginn der Annalen verweist auf ein zeitliches Zusammentreffen, das zwar zufällig war, doch zugleich symbolträchtig ist: Wissenschaftliches Sammel- und Klassifizierungsinteresse, maßgeblich vom europäischen Bürgertum getragen, stehen hier auf der einen, Ausbeutung und Unterwerfung des Globalen Südens – durch dieselbe Schicht vorangetrieben – auf der anderen Seite. Österreich-Ungarn verfügte selbst zwar über keine Kolonien; die kolonialen Bestrebungen der Habsburgermonarchie waren – wenn man nur „formelle“ Kolonialherrschaft vor Augen hat¹⁰ – bedeutungslos gewesen und zu diesem Zeitpunkt – also Mitte der 1880er-Jahre – auch schon lange wieder Geschichte: Die vierjährige Präsenz der Triestiner Handelskompanie in der heutigen Mabuto-Bucht an der Südostküste Afrikas, die 1777 zur Kolonie Österreichs erklärt worden war, hatte 1781 ein Ende gehabt.¹¹ Und der Erwerb einiger Nikobareninseln in Südasien durch dieselbe Kompanie im Jahr 1778 war ebenso kurzlebig gewesen.¹² Die Zeit der privilegierten Handelskompanien als Trägerinnen kolonialer Expansion war vorbei.¹³ Trotzdem gehörte die Habsburgermonarchie – ohne selbst Kolonialmacht zu sein – durchaus zu den Profiteuren des Kolonialismus, war „affirmativer Bestandteil“ desselben.¹⁴ Sie beteiligte sich nicht an der Aufteilung überseeischer Gebiete, sehr wohl aber – und das ist der Aspekt, der hier interessiert – an der Aufteilung der aus diesen Gebieten kommenden Güter und Objekte. Dieser direkte und indirekte Profit schlug sich in einer bemerkenswerten Vergrößerung der Museumsbestände nieder. „Kolonialismus hatte“, so formulieren es die beiden deutschen Historiker Jürgen Osterhammel und Jan C. Jansen für das 19. und frühe 20. Jahrhundert, „einen festen Platz in dem sich ausdifferenzierenden und professionalisierenden *Museumswesen*“.¹⁵ Auf diese Weise „hatte der Kolonialismus dauerhafte – materielle wie immaterielle – Spuren [...] in den Metropolen hinterlassen, die die Dekolonisation überdauerten“ und die – wie die Autoren ergänzen – „heute vielfach als Ansatzpunkt für die kritische Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit“ dienen.¹⁶

Es sind diese Spuren, mit denen sich die Museen Europas in der jüngeren Vergangenheit vermehrt beschäftigen, indem sie die Herkunft und die Erwerbsbedingungen ihrer Sammlungsobjekte unter kolonialgeschichtlichem Blick neu betrachten bzw. überhaupt erst erforschen.¹⁷ Mit verlässlicher Regelmäßigkeit sind sie dabei mit zwei Fragen

konfrontiert: Wie soll man kolonialen Kontext überhaupt definieren, und welche Objekte mit kolonialem Kontext gibt es im Haus? Während zur ersten Frage, die sich für naturkundliche Objekte in ganz spezieller Weise stellt,¹⁸ im deutschsprachigen Raum bereits einige Vorarbeiten geleistet wurden,¹⁹ die Frage selbst freilich noch nicht abschließend beantwortet ist, muss sich mit der zweiten Frage jede Einrichtung selbst auseinandersetzen. Das stellt große Museen vor außerordentliche Herausforderungen. Eine Institution wie das NHMW, das 30 Millionen Sammlungsobjekte verwahrt, kann Einzelfalluntersuchungen nicht systematisch durchführen. Dieser Beitrag will aufzeigen, dass die Annalen eine Möglichkeit bieten, sich einen Überblick über vorhandene Objekte und ihre potenziell kolonialen Kontexte zu verschaffen. Es ist eine eher junge Entwicklung, dass sich auch Naturkundemuseen mit gegebenenfalls kolonialen Provenienzen ihrer Objekte beschäftigen. Daher ist zu Beginn eine Grundlagenarbeit, die auf Erfassung der notwendigen Informationen in einer Datenbank abzielt, sinnvoll und notwendig. Im Folgenden werden daher zunächst die Annalen vorgestellt, dann die Ergebnisse einer Auswertung der in ihnen enthaltenen Jahresberichte erörtert, Vorgangsweise, Potenzial und Probleme dieser Auswertung diskutiert und schließlich Möglichkeiten angeführt, wie die Annalen für weitere Forschungen fruchtbar gemacht werden können.²⁰ Der Fokus liegt auf Erwerbungen aus Afrika und auf jenen Personen, die Objekte aus diesem Kontinent einbrachten. Diese Begrenzung ist pragmatischen Gründen, aber auch dem Untersuchungszeitraum, der vom „Scramble for Africa“ geprägt war, geschuldet.

Die Annalen als Publikationsprojekt

Die „Annalen des Naturhistorischen Museums“ erscheinen seit 1886 durchgängig und nahezu regelmäßig.²¹ Bis 1919 enthält das Organ neben den wissenschaftlichen Beiträgen immer auch ausführliche Jahresberichte, die sich in jeweils drei Abschnitten dem „Personal“, den „Musealarbeiten“ und – für die gegenständliche Untersuchung von besonderem Interesse – der „Vermehrung der Sammlungen“ widmen. Alle Neuzugänge werden hier abteilungsweise angeführt. Nirgendwo sonst gibt es diese Informationen für das gesamte Haus an einem Ort. Die im Grunde aussagekräftigeren Inventarbücher oder Einlaufjournale der einzelnen – und im NHMW relativ selbstständig agierenden – (heute acht) Museumsabteilungen folgen unterschiedlichen Traditionen. Sie sind zudem handschriftlich und auch erst teilweise – sowie oft unvollständig – transkribiert: Informationen, die für das historische Forschen zentral sind, waren für die taxonomisch interessierte Biologie irrelevant. Durchsicht und Erfassung der Abteilungsinventare waren im vorgegebenen Projektrahmen undurchführbar. Da es dem Haus auch an einer abteilungsübergreifenden Objektdatenbank bislang noch mangelt – dies möglicherweise

ebenfalls eine Folge der Abteilungsautonomie –, ist es jenseits der Annalen schwierig, Objekte mit kolonialem Kontext im Gesamtbestand überhaupt zu identifizieren.²²

Gegründet wurden die Annalen, um – wie es anlässlich des 70. Geburtstags des langjährigen (1885–1896) Intendanten Franz Hauer (1822–1899) hieß – „neben den wissenschaftlichen Arbeiten auch eine fortlaufende Chronik der Ereignisse, welche das Museum und das öffentliche Leben seiner Angehörigen betreffen, zu geben“,²³ oder anders ausgedrückt: eine „fortlaufende Geschichte unserer Bestrebungen, Arbeiten und mannigfaltigen Erfolge zur Darstellung“²⁴ zu bringen. Neben den meist mehr als zehn wissenschaftlichen Beiträgen, welche die Reihe überdies für den mit anderen Einrichtungen gepflogenen Schriftentausch interessant machten, sind daher Anmerkungen zu den Schausammlungen, die Anführung wissenschaftlicher Kooperationen, die Aufzählung von Exkursionen und Forschungsreisen, welche ab 1891 aus den eingehobenen Eintrittsgebühren finanziert werden durften,²⁵ die penible Nennung von Ordensverleihungen und Beförderungen, Nachrufe und eben auch der genaue Nachweis der Jahr für Jahr ins Haus gelangenden Neuzugänge zentrale Bestandteile dieser Reihe. Obwohl die Jahresberichte unter dem Namen des jeweiligen Museumsintendanten erschienen – bis zum Jahrgang 12 (1897) der bereits genannte Geologe und Paläontologe Franz Hauer,²⁶ ab dem Jahrgang 13 (1898) der Ichthyologe Franz Steindachner (1834–1919),²⁷ nur der Jahresbericht im Jahrgang 33 (1919) ist nicht gezeichnet –, stammen die Angaben zu den Sammlungszuwächsen von den jeweiligen Abteilungsleitern und sind dementsprechend etwas unterschiedlich strukturiert.

Das allein in den ersten eineinhalb Jahren nach seiner Eröffnung von fast 700.000 Personen besuchte Haus, das in dieser Hinsicht Vergleiche mit ähnlichen in- und ausländischen Museen nicht scheute²⁸ und ein wissenschaftliches Institut ersten Ranges war, konnte seine Sammlungen sukzessive bedeutend erweitern. Die meisten Objekte kamen durch Schenkung ins Museum.²⁹ Die Widmungen übertrafen an Umfang und Wert die durch Tausch, Ankauf und eigene Aufsammlungen erworbenen Objekte bei Weitem.³⁰ Die Tatsache, dass dem Museum für gezielte Ankäufe „nur sehr bescheidene Mittel“³¹ zur Verfügung standen, fiel da nicht so ins Gewicht. Dem Hofmuseum in Wien Objekte zu übergeben, bedeutete, sie einer großen, international angesehenen Einrichtung anzuvertrauen. Die Schenkungen, die dem Haus bedeutende Zuwächse brachten, gereichten letztlich auch den Spender:innen zur Ehre. Und so widmeten – in der Mehrzahl der Habsburgermonarchie angehörende – Adelige und Forscher, Witwen und Bürgerschuldirektoren dem Haus Stück um Stück und stellten sich mit Zuwendungen auch oft mehrmals ein. Die stets viele Seiten der Jahresberichte füllenden Angaben zu neu erworbenen Objekten hatten daher ganz wesentlich den Zweck einer Dankesabstimmung, Gönner und Spender (Frauen sind nur äußerst vereinzelt darunter) sollten für ihren „patriotischen Eifer“³² gewürdigt und namentlich genannt werden.

„Ueberwältigend [...] ist die Menge des Zuwachses, den die Sammlungen von Jahr zu Jahr erfahren. Der weitaus grösste und werthvollste Theil der Neuerwerbungen fliesst uns durch Geschenke von Freunden der Wissenschaft [...] zu. Geben dieselben einerseits Zeugniß von dem patriotischen Sinne und der stets wachsenden Theilnahme unserer heimischen Bevölkerung für die Pflege der Naturkunde, sowie von dem steigenden Ansehen und Crédite, dessen sich unser Institut weit über die Grenzen des Reiches hinaus, selbst in den entferntesten Welttheilen erfreut, so bekunden sie anderseits wohl auch den rühmlichen Eifer, mit welchem die Beamten des Museums bestrebt sind, einen regen Verkehr nach auswärts zu pflegen [...]. Den lebhaftesten Dank aber sagen wir all den Freunden der Wissenschaft und unseres Institutes, deren Namen in den weiter unten folgenden Detailnachweisungen verzeichnet sind.“³³

Die Jahresberichte als Quelle für Fragen zu kolonialen Kontexten, 1885–1919

Diese „Detailnachweisungen“ geben einen eindrucksvollen Überblick über die vom NHMW entgegengenommenen naturkundlichen Objekte. Ihre strukturierte Erfassung und genaue Auswertung erlauben, die Zuwächse in den Jahren 1885 bis 1919 zu überschauen. Alle Eingänge und Erwerbungen der damals fünf Abteilungen – der Zoologischen, der Botanischen, der Mineralogisch-petrografischen, der Geologisch-paläontologischen und der Anthropologisch-ethnografischen Abteilung³⁴ – sind hier aufgelistet. Das dürfte in den ersten Jahrzehnten relativ erschöpfend geschehen sein. Die Annalen selbst sprechen von einem vollständigen Verzeichnis,³⁵ doch lassen manche Formulierungen³⁶ vermuten, dass in den jüngeren Jahrgängen möglicherweise nicht *alle* Erwerbungen erfasst wurden. Grundsätzlich sind die unter Steindachners Intendanz veröffentlichten Jahresberichte knapper und im Ton sachlicher als die älteren, die noch Hauer verantwortete, in ihrer blumigen Ausführlichkeit.

Ungeachtet der Tatsache, dass das ehemalige Naturalien-Cabinet schon bedeutende Sammlungen in das neu eröffnete Hofmuseum eingebracht hatte,³⁷ und ungeachtet auch der Tatsache, dass nach 1919 mit Sicherheit weitere Objekte aus kolonialen Kontexten in das Museum gelangten, decken die Jahre von 1885 bis 1919 doch eine entscheidende Phase des europäischen Kolonialismus ab. Und es sind – mit Ausnahme der Zeit des Ersten Weltkriegs – zugleich jene Jahre, in denen besonders viele Zuwächse zu verzeichnen waren. Das stellte Hauer schon im elften Jahrgang der Annalen 1896 fest, als er „die Ordnung und Bewahrung der von unseren Vorgängern aufgestapelten Schätze“ als die *eine*, aber „die unausgesetzte Bereicherung derselben durch weiteres und neues Material“ als die *andere* Aufgabe der Museumsbeamten nennt, um dann mit Stolz und Wohlgefallen hinzuzufügen,

dass in dem von ihm überblickten Jahrzehnt eine Bereicherung der Musealsammlungen in „einem in früheren Zeiten wohl nie erreichten Masse [...] erfolgt“ sei.³⁸

Die Datenbank und die Frage der Abbildung des kolonialen Kontexts

Die in den Annalen vorgefundenen Informationen wurden in eine Access-Datenbank³⁹ eingespeist, in der nun die Erwerbungen von 35 Jahren (1885–1919) abrufbar sind. Die Datenbank enthält 12.720 Datensätze, jeder Datensatz repräsentiert einen Erwerbsvorgang (nicht ein Objekt!).⁴⁰ Die Datenbank ist ein wertvolles Suchinstrument und erlaubt diverse Auswertungen. In den meisten Fällen finden sich nämlich bei jedem Erwerbsvorgang folgende Informationen: das Objekt (bzw. die Objekte), die geographische Herkunft des Objekts (der Objekte), der/die Einbringende/n, die aufnehmende Abteilung und die Art des Erwerbs (Schenkung, Ankauf, Tausch, Aufsammlung). Von besonderer Bedeutung ist die Objektherkunft, also der Ort der ursprünglichen Auffindung, Aufsammlung bzw. des ersten Erwerbs eines Objekts, da Angaben in dieser Rubrik bereits Hinweise auf mögliche koloniale Kontexte liefern. In knapp vier Fünftel der Fälle findet sich eine mehr oder weniger genaue Herkunftsangabe.⁴¹ Um mit diesen Informationen operieren zu können, erhielt jeder Datensatz zusätzlich ein entsprechendes geografisches Kürzel. Mit dieser Kategorisierung ist noch keine Aussage über einen tatsächlich festgestellten kolonialen Kontext getroffen, es sind aber jene Erwerbsvorgänge identifiziert, die einen solchen haben *könnten*.

Es waren nicht naturkundliche, sondern anthropologische und ethnografische Objekte, die bei der Frage nach kolonialen Kontexten als erstes – in den 2010er-Jahren – in den Fokus kritischer Wissenschaft und Publizistik gerieten. Am Beginn der Musealisierung dieser Objekte, auf die der europäische Eigentumsbegriff (bzw. Genealogiebegriff) fraglos viel leichter anwendbar ist als auf Naturprodukte, stand tatsächlich oft illegale Aneignung oder gar Raub.⁴² Bei jenen 200 Schmetterlingen, die der österreichische Geograf und „Afrikaforscher“ Oscar Baumann (1864–1899) 1886 im Kongogebiet sammelte und im Jahr darauf dem Museum schenkte,⁴³ bei den vom Prager Arzt und „Afrikaforscher“ Emil Holub (1847–1902) in Südafrika gefundenen Wirbeltierresten, die 1896 über Konsul H. Pam ins Haus kamen,⁴⁴ bei den vom Wiener Alpinisten und Afrikareisenden Robert Hanns Schmitt (1870–1899) in Deutsch-Ostafrika aufgesammelten und nach seinem frühen Tod aus dem Nachlass ins Museum gelangten Gesteinen⁴⁵ oder bei der botanischen Ausbeute, die der mährische Gutsbesitzer und Arzt Dominik Kammel von Hardegger (1844–1915) und sein Medizinerkollege Philipp Paulitschke (1854–1899) in Harar (Äthiopien) machten und

dem Museum 1886 überließe,⁴⁶ wird an unlautere Erwerbszusammenhänge wohl viel seltener gedacht, wiewohl sie – aber das kann freilich nur im Einzelfall untersucht werden – durchaus möglich sind. Schließlich fanden schon die Reisen an sich, wenn sie nach Afrika führten, in kolonialen Zusammenhängen statt.

Im Folgenden wird bewusst nicht nach Objektkategorie unterschieden. Egal ob anthropologisches „Objekt“ oder ethnografischer Gegenstand, ob Stein, Tier, Pflanze oder Fossil – jedes Objekt aus einer kolonial geprägten Region der Welt trägt das Potenzial einer unrechtmäßigen Aneignung in sich. Dass Anthropologie und Ethnologie schon heute die Provenienz ihrer Sammlungsgegenstände verstärkt erforschen, hängt in dem einen Fall damit zusammen, dass anthropologische Sammlungen wegen der Nichtbestattung und oft problematischen Akquirierung (durch Grabraub und Exhumierung) der *human remains* in ihren Beständen besonders früh⁴⁷ mit konkreten Repatriierungsforderungen konfrontiert waren.⁴⁸ Im anderen Fall sind es die viel offenkundigeren kulturellen Bezüge von Ethnographica, die den Transfer von dem einen in einen anderen Kulturraum so sichtbar, die Translokation aber zugleich auch fragwürdig und als kolonialistischen Akt zunehmend umstritten machen.⁴⁹ Im Kern geht es um die Tatsache, dass diese Objekte sehr häufig in einem Unrechtskontext angeeignet wurden – in einem Kontext, der von asymmetrischen Herrschaftsverhältnissen und der Vorstellung anthropologischer Ungleichheit, ja von explizitem Rassismus geprägt war. Darin, dass Objekte unter direkter Gewaltanwendung angeeignet, unter dem Wert angekauft, in ungleichem Tausch erworben oder unter unklaren Verhältnissen aufgesammelt wurden, spiegelt sich der koloniale Kontext; „ihre Herauslösung aus lebensweltlichen Zusammenhängen und letztlich ihre Verwandlung in Sammlungsgegenstände“ machen sie zu jenen „sensiblen Objekten“,⁵⁰ die gegenwärtig erforscht werden.

Mit ethnografischen Beständen muss sich freilich das NHMW heute nicht mehr befassen, denn diese wurden bereits in den 1920er-Jahren in ein eigenes Museum für Völkerkunde (heute Weltmuseum) ausgegliedert.⁵¹ Die Jahresberichte der Annalen decken die Zeit davor ab und enthalten die Zuwächse der ethnografischen Sammlung begreiflicherweise. Die Datenbank wiederum bildet die Jahresberichte in ihrer Gesamtheit ab und trennte diese Teile nicht ab.

Auswertungen: Einbringungsart, Abteilung, Herkunft, Einbringende

Die Auswertung der aus den Annalen gewonnenen Informationen bestätigt, dass die meisten Einbringungen Schenkungen waren: Der Vorgang der Schenkung schloss bei mehr als der Hälfte der Erwerbsvorgänge den Prozess der Akquirierung ab. Ein Viertel

der Erwerbsvorgänge ist Ankäufen zu verdanken und je etwa ein Zehntel Tauschvorgängen oder (zumeist vom Museum initiierten oder von Museumsbeamten durchgeführten) Aufsammlungen.⁵² Mit der „Einbringungsart“ ist erst jener Vorgang gemeint, durch den das Objekt ins Haus gelangte. So konnte ein Objekt durchaus zuerst von einem Sammler gekauft (oder anders erworben) und dann dem Museum geschenkt worden sein. Selten liegt nur ein einzelner Eigentumsübergang vor, meist ist es eine ganze Kette von Transfers, die – wollte man Genaueres über die Erwerbsbedingungen erfahren – en détail rekonstruiert werden müsste. Zudem sind es gerade diese Transfers, in denen sich die Transformation der Naturstücke in wissenschaftliche (kulturelle oder ökonomische) Objekte vollzieht.⁵³ Wir wissen oft nicht, wie der Erwerb am Beginn der Kette aussah, ob und wo Überredung, Nötigung, Erpressung, Überlistung oder auch Brutaleres – etwa Plünderung, Konfiszierung, gewaltsamer Raub – im Spiel waren, sondern kennen meist nur ihr Ende.⁵⁴ Nicht jedes Geschenk ist daher von vornherein unbedenklich, und dasselbe gilt für Ankäufe und Aufsammlungen. Die Unterscheidung der Erwerbsvorgänge nach der Art der Einbringung kann daher nur eine Krücke für die weitere Untersuchung der Frage nach dem kolonialen Kontext von Museumsobjekten sein. Eines zeigt das deutliche Übergewicht der Schenkungen jedenfalls ganz klar: Viele Objekte kamen nicht als Folge einer elaborierten hauseigenen Sammlungsstrategie, sondern gewissermaßen zufällig, von außen, in das Museum.

Von den Eingängen profitierte die Zoologische Abteilung am meisten. Sie war damals bereits die größte und ist heute in drei Abteilungen aufgesplittert.⁵⁵ Fast die

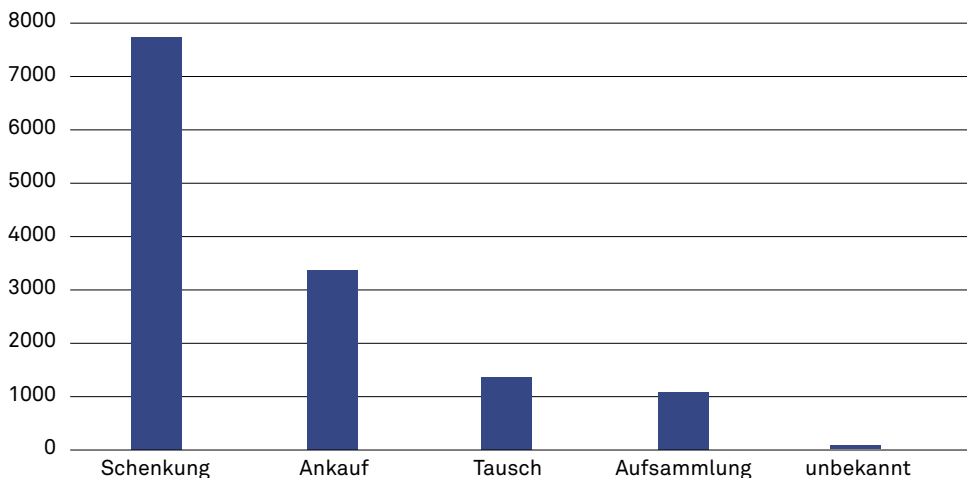


Abb. 1 Erwerbsvorgänge nach Einbringungsarten

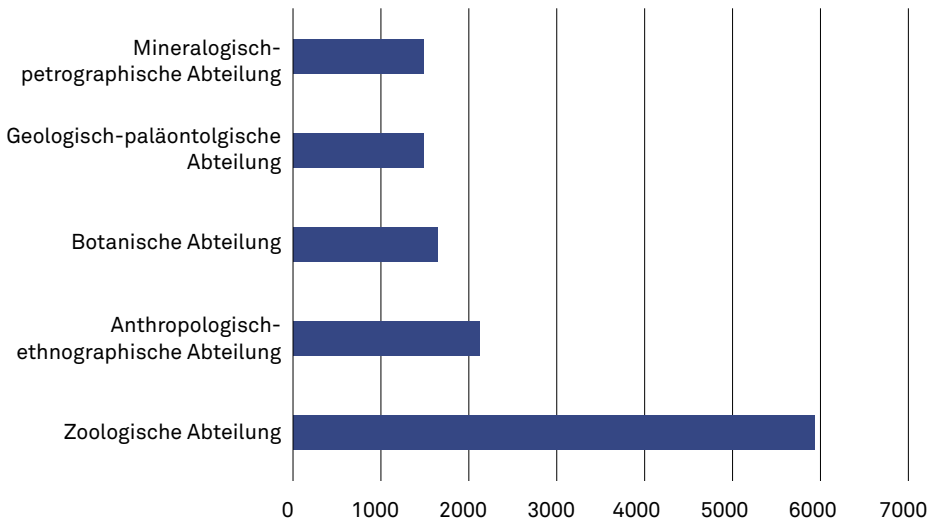


Abb. 2 Erwerbsvorgänge nach Abteilungen

Hälfte der Erwerbsvorgänge betrifft sie, während sich die anderen Erwerbungen – bei einer geringfügigen Bevorzugung der Anthropologisch-ethnographischen Abteilung – relativ gleichmäßig auf die übrigen vier Museumsabteilungen verteilen. Auch was die Schenkungen betraf, war die Zoologische Abteilung klar im Vorteil und konnte mehr als die Hälfte aller Schenkungen für sich verbuchen. Die Schenkungen ihrerseits hatten zahlenmäßig in keiner anderen Abteilung ein derartiges Übergewicht.

Mehr als ein Drittel der Erwerbsvorgänge betrifft Objekte, die aus Europa stammen,⁵⁶ bei mehr als einem Fünftel ist die Herkunft der Objekte in den Annalen nicht genannt und daher unbekannt, bei knapp einem Zwanzigstel ist sie recht ungenau angegeben.⁵⁷ Die übrigen Herkunftsangaben – zusammen ein Drittel – verteilen sich auf Asien, die beiden Amerikas,⁵⁸ auf Afrika sowie Ozeanien und Australien.⁵⁹ Ganz grob ließe sich daher sagen, dass bei diesem letzten Drittel der Erwerbsvorgänge aufgrund der Herkunft der Objekte ein kolonialer Kontext zumindest denkbar ist. Unterstellt man für jene Erwerbsvorgänge, bei welchen keine oder zu ungenaue Aussagen zur Objektherkunft getroffen werden, dasselbe Verhältnis wie zwischen „europäischen“ und „außereuropäischen“ Einbringungen, steigt der Anteil der „außereuropäischen“ Einbringungen sogar auf knapp die Hälfte.⁶⁰

Diese Herkunftsangaben⁶¹ sind aggregiert und daher relativ grob. Die vergebenen geografischen Kürzel, die auf verschiedenen regionalen Gliederungsmodellen – unter anderem jenem der United Nations Statistics Division (UNSD) – beruhen,⁶² erlauben eine Präzisierung der Herkunft und unterscheiden (neben Europa) folgende

Die „Lust am Zustandebringen möglichst großer Sammlungen“

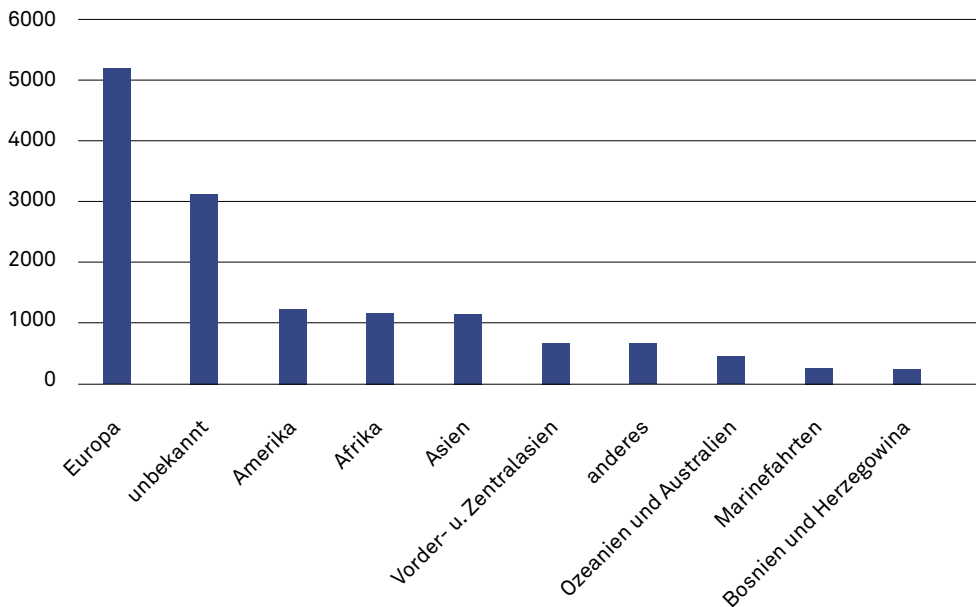


Abb. 3 Erwerbsvorgänge nach Herkunft der Objekte, aggregiert

Europa = Europa ohne Bosnien / Herzegowina

Amerika = Süd-, Mittel- und Nordamerika

Asien = Südost-, Ost- und Südasi

Vorder- und Zentralasien: auch „Orient“

Marinefahrten = Einbringungen im Zuge von Fahrten der Marine

anderes: auch „exotisch“, „tropisch“, „gezogen“, Nordasien (Sibirien)

Weltregionen: Nordamerika, Mittelamerika, Südamerika, Afrika, Südostasien, Ostasien, Südasien, Vorderasien, Zentralasien, Nordasien (d. i. in erster Linie Sibirien) und Ozeanien/Australien. Wendet man diese Einteilung an, so rückt Afrika (nach Europa und der Gruppe der Objekte mit unbekannter Herkunft) an erste Stelle.⁶³ Afrikanische Orte und Regionen sind bei einem Zwölftel der Erwerbsvorgänge genannt. Afrika ist für die Materialakquirierung des NHMW in den letzten eineinhalb Dezennien des 19. und den ersten des 20. Jahrhunderts tatsächlich ein wichtiger Kontinent gewesen. In den Annalen spiegelt sich diese Bedeutung auch darin, dass sich in den meisten Nummern wenigstens *ein* Aufsatz mit Objekten aus Afrika beschäftigt.⁶⁴

Während in jener Zeit Objekte aus Asien häufig über vor Ort stationierte k. u. k. Beamte eingebracht wurden, kamen Objekte aus Afrika – vor allem aus dem Inneren des Kontinents – zumeist von einzelnen Sammlern, die zu Expeditionen dorthin aufgebrochen waren und sich auf diese Weise als „Afrikaforscher“ einen Namen machten.

Dass sie bis heute vorrangig als solche rezipiert werden und selten hinterfragt wird, wodurch ihre Afrikaforschungen und -reisen überhaupt erst möglich geworden waren (nämlich durch ihre „kolonialistische Einbindung“), beschreibt Walter Sauer schlüssig als „Argumentationsumkehr“.⁶⁵ Afrika galt als unerforscht und gefährlich. So wünschten die Annalen etwa dem „muthigen Reisenden“ Oscar Baumann 1892 ausdrücklich viel Erfolg, als dieser zum vierten Mal in den „schwarzen Erdtheil“ aufbrach.⁶⁶ Und das Schicksal des Industriellen und Großwildjägers Philipp von Oberländer, eines „besondere[n] Gönner[s]“⁶⁷ des Museums, schien das Wagnis von Afrikaexpeditionen zu bestätigen. Oberländer starb 1911 bei einem Jagdunfall in Nord-Uganda. Das Museum nahm von seinem Bruder neben anderen Objekten als geradezu makabere Jagdtrophäe den Schädel jenes Büffels entgegen, der Oberländer getötet hatte (nachdem er zuvor von diesem angeschossen worden war).⁶⁸ Den Schädel, allerdings ohne Unterkiefer, gibt es heute noch.⁶⁹ Neben solchen Privatpersonen gab es auch Spender, die ganz unmittelbar in den Kolonien Afrikas engagiert waren, dies waren freilich keine Österreicher: etwa jener Leutnant der deutschen Schutztruppe in Ostafrika, der dem Museum 1897 fast 200 ethnografische Gegenstände überließ,⁷⁰ oder der Besitzer einer Farm in Deutsch-Südwestafrika, dem heutigen Namibia, der 1911 zwei Schildkröten widmete.⁷¹ Eingänge aus Algerien kamen meist gemeinsam mit Zugängen aus Frankreich, also explizit über die Kolonialmacht, ins Haus.⁷² Über eine eigene Kolonialbürokratie verfügte Österreich-Ungarn nicht, und so wurden Objekte aus Afrika eher über Aufsammlungen österreichischer „Afrikaforscher“ oder über die Großwildjagd akquiriert.

Ein ganz anderes Problem stellte sich durch die besondere Rolle Bosnien-Herzegowinas. Bei dem 1878 von Österreich-Ungarn militärisch besetzten und 1908 annektierten Gebiet handelte es sich zweifellos nicht um eine überseeische Kolonie, doch die Okkupation der beiden osmanischen Provinzen auf dem Balkan durch Österreich-Ungarn wird in der Literatur durchaus als Kolonisierungsversuch interpretiert⁷³ und lässt sich mit dem Schlagwort „Kolonialismus ohne Kolonien“⁷⁴ fassen. Hier fand keine maritime, sondern eine kontinentale Expansion statt,⁷⁵ deren Ergebnis jedoch ein hierarchisches Verhältnis zwischen Zentrum und Peripherie – ganz ähnlich jenem von Kolonialmacht und Kolonie – war. Und nicht zuletzt ist diese Expansion auch in einem direkten Zusammenhang damit zu sehen, dass Österreich-Ungarn an der Aufteilung Afrikas gerade *nicht* teilnahm.⁷⁶ Aus diesem Teil des Balkans ins Museum gelangtes Material ist anders zu bewerten als solches, das durch Aufsammlungen etwa in Kärnten oder der Steiermark gewonnen wurde. Es erwies sich daher als notwendig, ein zusätzliches geografisches Kürzel zu schaffen,⁷⁷ das jene rund 250 Erwerbsvorgänge,⁷⁸ die Objekte aus Bosnien und/oder der Herzegowina betreffen, anders kennzeichnet als die übrigen „europäischen“ Erwerbsvorgänge und separat abrufbar macht.⁷⁹ Damit ist für künftige Forschungen die Möglichkeit eröffnet, auch dieser speziellen Frage auf Basis der Annalen nachzugehen.

Da die Auflistung der Zugänge in den Jahresberichten einerseits Information, andererseits aber immer auch Referenzerweisung war, sind die einbringenden Personen und Institutionen bei Schenkungen und Aufsammlungen praktisch immer, bei Tauschvorgängen oft, bei Ankäufen hingegen verhältnismäßig selten genannt.⁸⁰ Für den hier interessierenden Zusammenhang sind vor allem die Einbringungen der k. u. k. Kriegsmarine von Bedeutung. Unter dem Marinekommandanten Maximilian Daublebsky von Sterneck (1829–1897) hatten die Schiffe der Marine den expliziten Auftrag, von ihren ein- bis zweijährigen „Übungsfahrten“,⁸¹ die sie nach Asien, Südamerika und entlang der Küsten Afrikas führten, naturkundliche und ethnografische Objekte mitzubringen.⁸² Für die Aufsammlungen zuständig waren die jeweiligen Schiffsärzte. 323 solcher Einbringungen durch insgesamt 18 verschiedene Schiffe sowie die Namen von 25 Schiffsärzten konnten für den Untersuchungszeitraum von 1885 bis 1919 identifiziert werden. Die Einbringungen hatten ihren Höhepunkt in den 1880er-Jahren.⁸³ Die Zoologische Abteilung profitierte von diesen Fahrten am meisten, die Geologisch-paläontologische und die Mineralogisch-petrografische verzeichneten die wenigsten Zugänge. Die Korvetten

	Anthropologisch-ethnographische Abteilung	Botanische Abteilung	Geologisch-paläontologische Abteilung	Mineralogisch-petrographische Abteilung	Zoologische Abteilung	
Albatros	2	2			7	11
Aurora	5	7	1	1	49	63
Donau	3	2			8	13
Fasana	6	2	1		14	23
Frundsberg	2	3	1		26	32
Helgoland	1				19	20
Kriegsmarine					11	11
Leopard	3				3	6
Nautilus		1				1
Novara	1	2	1			4
Panther (1)+(2)	3	5			8	16
Pola	2			1	7	10
Saida (2)+(3)	11	8	2	3	48	72
Szigetvár					4	4
Taurus					1	1
Zenta		1			17	18
Zrinyi	1	5		1	11	18
	40	38	6	6	233	323

Abb. 4 Anzahl der Einbringungen durch die Schiffe der k. u. k. Marine nach Abteilung

	Albatros	Aurora	Donau	Fasana	Frundsberg	Helgoland	Kriegsmarine	Leopard	Nautilus	Novara	Panther (1)	Panther (2)	Pola	Saida (2)	Saida (3)	Szigetvár	Taurus	Zenta	Zrínyi	
1885		19			19	19														57
1886					3									16					2	21
1887		7	1				1		1					16						26
1888	4	16		1																21
1889																				
1890		3					1							1					2	7
1891				8			1			1				5						15
1892		10					1							8						19
1893		2		4	6		1			1				1						15
1894				1			1							6			1			9
1895			1	6			1												10	18
1896	1	6	4	1	1		1						4							18
1897	4				2		2			1	1		1	5						16
1898			2								1		3						3	9
1899	1		1	1	1					1	2			10						17
1900							1							2						3
1901	1		3					5						1				1		11
1902																2				2
1903			1															12		13
1904																		2		2
1905												5						1		6
1906						1						7				2		2		12
1907																			1	1
1908																				
1909																				
1910																				
1911																				
1912																				
1913				1											1					2
1914												1								1
1915												1								1
1916																				
1917																				
1918 u 1919								1												1
	11	63	13	23	32	20	11	6	1	4	4	14	8	71	1	4	1	18	18	323

Abb. 5 Anzahl der Einbringungen durch die Schiffe der k. u. k. Marine pro Jahr

„Aurora“ und „Saida“ brachten die meisten Objekte – und Objekte für *alle* Abteilungen; sie waren an 135 Erwerbsvorgängen beteiligt. Die Zuwächse durch die Fahrten der Schiffe „Frundsberg“, ⁸⁴ „Fasana“, „Helgoland“, „Zenta“ und „Zrinyi“ stellen sich ebenfalls als bedeutend dar. ⁸⁵

Neben der Marine trugen diverse Privatpersonen – Beamte, Sammler:innen, Forschungsreisende, Expeditionsteilnehmer:innen sowie Museumsmitarbeiter – und Institutionen – Museen, Akademien, Universitäten, Vereine, Botanische Gärten, Zoos, Naturalienhändler, Auktionshäuser (in erster Linie das Dorotheum in Wien), Firmen sowie staatliche Stellen – zur Vermehrung der Bestände des NHMW bei. Da diese Personen und Einrichtungen in der Datenbank bei solchen Erwerbsvorgängen, die Objekte aus Europa (Ausnahme: Bosnien/Herzegowina) oder Objekte unbekannter Herkunft betreffen, nicht erfasst sind, gelten nachfolgende Aussagen nur für eindeutig außereuropäische Erwerbungen (und: Bosnien/Herzegowina). An diesen waren 1.760 verschiedene Personen und Institutionen beteiligt. Die Namen von rund 100 Einbringenden werden dabei im Zusammenhang mit jeweils zehn oder mehr Erwerbsvorgängen genannt. Mit Abstand an erster Stelle steht Franz Steindachner. Er wirkte (und das auch schon vor seiner Intendanz⁸⁶) an nicht weniger als 206 Erwerbsvorgängen mit. Bis kurz vor seinem Tod schenkte er dem Haus Tausende Objekte, oft aus eigener Tasche finanziert. ⁸⁷

Nicht nur Museumsbeamte, sondern auch einzelne in Asien tätige Personen spendeten dem Haus diverse Objekte: Josef Haas (1847–1896), ab 1884 k. u. k. Generalkonsul in Shanghai, ⁸⁸ Julius Pisko (1863–1926), ebenfalls (ab 1899) Konsul in Shanghai, Johann Schild (1865–1932), Vizekonsul in Padang (Indonesien), ⁸⁹ Bruno Navarra (1850–1911), deutscher Sinologe, Mitbegründer, Herausgeber und Chefredakteur des „Ostasiatischen Lloyd“, der ersten deutschsprachigen Tageszeitung in China, ⁹⁰ Julius V. Petersen, Direktor der dänischen Telegrafengesellschaft in Nagasaki, Louis van Ende, niederländischer Hauptmann a. D. in Batavia (heute: Jakarta, Indonesien), Albert Scherzer, ⁹¹ Zollbeamter in Zentralchina. Zu nennen sind weiters verschiedene Forschungsreisende: der Ethnograf Alexander Schadenberg (1852–1896), der Arzt Bernhard Hagen (1853–1919), der deutsche Kaufmann Friedrich Hermann Otto Finsch (1839–1917), der Ethnograf und Ornithologe Andreas Reischek (1845–1902), der Asienreisende Josef Troll (1844–1919), der tschechische Naturalienhändler Václav Frič (auch: Wenzel Fritsch, 1839–1916) ⁹² und der Diplomat Eugen Freiherr von Ransonnet-Ville (1838–1926). ⁹³ Diese international agierenden Männer bildeten durch ihre Sammeltätigkeit, diplomatischen Bezüge, vielfältigen Verflechtungen und zahlreichen Mitgliedschaften in wissenschaftlichen Gesellschaften ein Netzwerk, ⁹⁴ das einen stetigen Strom von Objekten aus Kolonien bzw. aus Gebieten, die zuvor unter Kolonialherrschaft gestanden waren, in die Habsburgermonarchie und ihre Museen garantierte. Der 1833 mit Sitz in Triest gegründete Österreichisch-ungarische Lloyd war ebenfalls eingebunden und gewährte viele Jahre lang freie Fracht für die „Sendungen aus transoceanischen Stationen“. ⁹⁵

Unter den Expeditionen,⁹⁶ deren Ausbeuten dem Hofmuseum in Wien zugute kamen, seien hier jene nach Afrika aufgezählt. Sie fanden fast alle *nach* der Kongokonferenz und auffallend gehäuft in den 1880er-Jahren statt: Dominik Kammel von Hardegger (1844–1915) brachte 1886 von einer im Jahr zuvor unternommenen Expedition in den Norden und Osten Afrikas Stücke ein. Oscar Lenz (1848–1925) leitete die Österreichische Kongo-Expedition (1885–1887), an der auch der bereits mehrmals genannte Oscar Baumann teilnahm. Von einer Expedition nach Zentralafrika (1880–1883), an der Hermann Wissmann (1853–1905), der spätere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, teilnahm, langten Objekte ein. Die Teleki-Expedition (1886–1889) brachte Sámuel Graf Teleki (1845–1916) und den Marineleutnant Ludwig Höhnel (1857–1942) nach Ostafrika und dem Museum etliches neues Material. Zur selben Zeit wie Teleki und Höhnel brach auch Prinz Heinrich Liechtenstein (1853–1914) zu einer Expedition nach Ostafrika auf, im Jahr darauf tat dies Eduard Graf Wickenburg (1866–1936), der Äthiopien, Somalia, Kenia und das heutige Tansania bereiste. Von Emil Holub, der 1887 von seiner zweiten Afrikareise mit einer großen Sammlung zurückkehrte, gelangten ab 1891 viele Stücke an das NHMW. Auch nach seinem Tod verzeichnete das Haus noch Eingänge, da seine Witwe, Rosa Holub, die ebenfalls an der Reise teilgenommen hatte, dem Haus botanische und zoologische Sammlungsstücke schenkungsweise überließ und verkaufte. Im 20. Jahrhundert lieferten die bekannten Reisen Rudolf Pöchs (1870–1921) nach Südafrika (1908–1909), Rudolf Grauers (1870–1927) in das Kongogebiet (1909–1911, im Auftrag des NHMW⁹⁷) und des bereits genannten Philipp Oberländers nach Nord-Uganda (1911) dem Museum in Wien weitere naturkundliche und ethnografische Objekte.

Jenseits der genannten Einbringungsarten brachten auch Nachlässe und Legate dem Haus immer wieder wichtige Zuwächse. 42 derartige Fälle finden sich in den Annalen. Und es ist dieser Zusammenhang, in dem Frauen als Einbringende wiederholt genannt werden – wenn sie nämlich dem Museum Sammlungen ihrer verstorbenen Gatten überließen. Grundsätzlich ist aber der Anteil der Frauen an den in der Datenbank erfassten Einbringenden mit 0,56% verschwindend klein. Unter den 13.815 bei den Erwerbsvorgängen erfassten Namen gibt es gerade einmal 49 Frauen (bei insgesamt 78 Zugängen) und nur wenige, die selbst als Sammlerinnen auftraten und Objekte eigenständig einbrachten.⁹⁸

Auswertungen: Verläufe

Im Untersuchungszeitraum gibt es mehrere Zäsuren, von denen man annehmen könnte, dass sie auf die Sammlungserweiterung Einfluss hatten: die Museums-eröffnung 1889, der Intendanzwechsel im Jahr 1896,⁹⁹ in dem es auch erstmals zu

Veränderungen bei der Leitung von zwei Abteilungen kam,¹⁰⁰ und der Beginn des Ersten Weltkriegs. Faktisch nachweisen lässt sich jedoch nur der massive Einbruch der Zugänge zu Kriegsbeginn, wie es offenbar überhaupt eher exogene Einflüsse gewesen waren, die sich in den Erwerbskonjunkturen niederschlugen.¹⁰¹

Nach 1885 stieg die Zahl der Erwerbsvorgänge jedenfalls kontinuierlich an, um 1892 einen Höhepunkt zu erreichen und sich dann bis in die ersten Jahre des 20. Jahrhunderts auf einem etwas niedrigeren Niveau einzupendeln. Mit Beginn des Ersten Weltkriegs fiel sie stark ab. Ab 1915 gab es erstmals weniger als 200 Erwerbsvorgänge pro Jahr, während diese Zahl bis zum Krieg über Jahrzehnte bei 400 gependelt war und Anfang der 1890er-Jahre sogar die 500er-Marke überschritten hatte. Die für das Gesamtmuseum geltende Entwicklung in den Jahren 1885 bis 1919 verlief in den fünf Abteilungen allerdings durchaus unterschiedlich. Während die Anthropologisch-ethnografische und die Zoologische Abteilung den beschriebenen Verlauf tatsächlich widerspiegeln, war die Entwicklung in der Mineralogisch-petrographischen Abteilung gegenläufig,¹⁰² wurde die Höchstzahl von Erwerbsvorgängen in der Botanischen Abteilung erst Anfang des 20. Jahrhunderts erreicht und wies die Geologisch-paläontologische Abteilung eine schwache, aber kontinuierliche Abnahme der Zahl der Erwerbsvorgänge über den gesamten Zeitraum hinweg auf.

Eine Analyse der Eingänge nach der Herkunft der Objekte zeigt, dass Marinefahrten anfangs, vor allem in den 1880er-Jahren, viel, später jedoch weniger einbrachten und

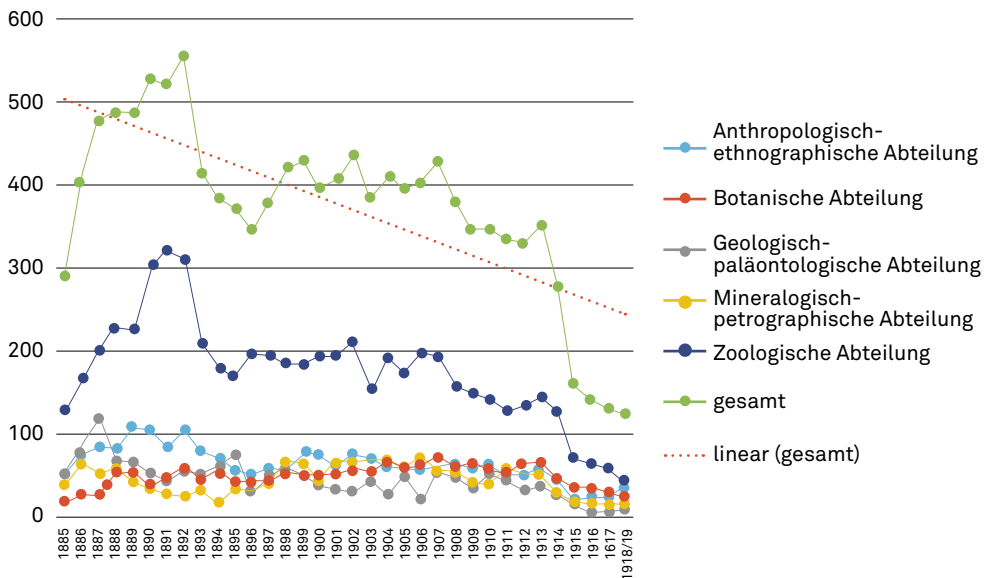


Abb. 6 Erwerbsvorgänge pro Jahr und Abteilung (Gesamtdarstellung)

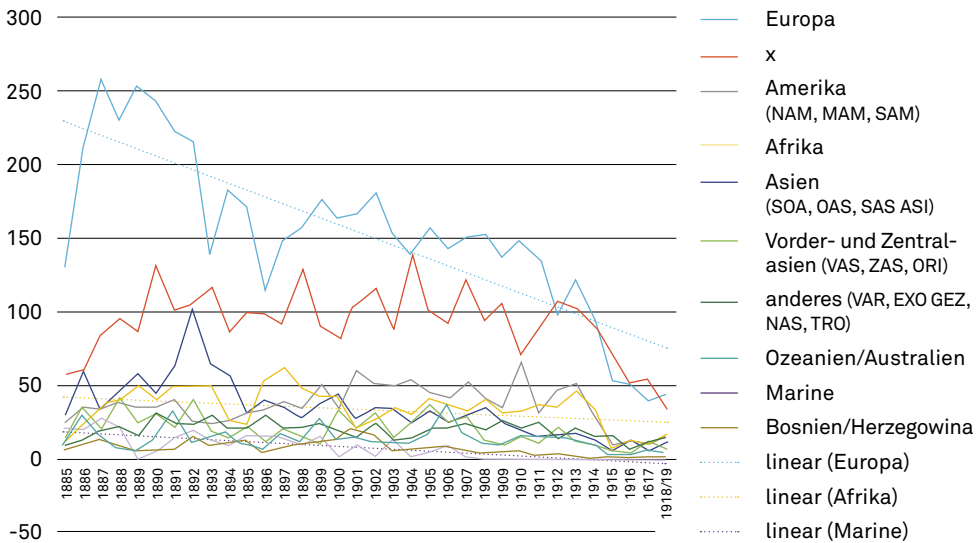


Abb. 7 Erwerbsvorgänge nach Herkunft der Objekte pro Jahr (Gesamtdarstellung), aggregiert, Trend

ab 1907 für die Materialakquise des NHMW praktisch unbedeutend waren, weiters, dass die Erwerbsvorgänge, die Objekte europäischer Herkunft betrafen, im Laufe der Jahre tendenziell weniger wurden. Das gilt – wenngleich mit einem etwas anderen Kurvenverlauf – auch für Eingänge aus Süd- und Südostasien, während Zugänge aus Vorder- oder Zentralasien, aber auch solche mit Afrikabezug, viel weniger eindeutige Entwicklungen aufweisen. Zugänge, die Objekte aus den beiden Amerikas enthielten, zeigen eine kurz nach der Jahrhundertwende – zuerst eher Nordamerika, dann Südamerika betreffende – steigende, dann aber wieder abfallende Konjunktur.

Der Erste Weltkrieg

Der Erste Weltkrieg stellte einen massiven Einschnitt für das NHMW dar, im August 1914 wurden die Schausäle für das Publikum geschlossen,¹⁰³ sie konnten erst sieben Monate später – jedoch infolge Personalmangels nie alle gleichzeitig – wieder geöffnet werden.¹⁰⁴ Dass schließlich der Weltkrieg zu einer starken Reduktion – zu mehr als einer Halbierung¹⁰⁵ – der Zugänge führte, ist nicht verwunderlich. Sammelreisen waren kaum mehr möglich, der „Zufluß von Material aus dem Auslande“¹⁰⁶ versiegte, und so blieb die Vermehrung der Sammlungen naturgemäß innerhalb bescheidener Grenzen. Erstaunlich

ist eher, dass überhaupt noch Objekte ins Museum gelangten. Die Veröffentlichung der Annalen kam nach Kriegsende ins Stocken: 1919 musste der Druck des anstehenden Bandes infolge der massiven Geldentwertung ausgesetzt werden, der erste Nachkriegsjahrgang erschien 1920 mit einem gemeinsamen Jahresbericht für 1918 und 1919. Die „folgeschweren Umwälzungen, der unglückliche Krieg, [...] die dem Friedensschlusse folgende Zeit tiefster Depression“¹⁰⁷ zehrten gewaltig am ehemaligen Hofmuseum. Dass sich die Verantwortlichen mit den neuen Gegebenheiten erst anfreunden mussten, lässt sich an der Formulierung ablesen, mit der die nun geltende Leitungsstruktur mitgeteilt wird: Die Auffassung der Intendanz und die Einsetzung eines aus den wissenschaftlichen Beamten zusammengesetzten Kollegiums, das einen der Abteilungsleiter als Vorsitzenden zu wählen hatte, und die infolgedessen größere Selbstständigkeit der Abteilungen stellten „einschneidende Veränderungen“ dar, „auf welche man“ – wie der Verfasser der Einleitung befremdet befand – „in gewissem Sinne das Wort Demokratisierung anwenden [könne]“.¹⁰⁸

Auch personell änderte sich viel. Todesfälle, Pensionierungen und der Weggang mancher Kollegen¹⁰⁹ führten zu vielen Ablösungen innerhalb des Personals. Im Herbst 1919 beendete Franz Heger (1853–1931), der 34 Jahre lang die Anthropologisch-ethnografische Abteilung geleitet hatte, seine Tätigkeit.¹¹⁰ Im Jahr zuvor (im September 1918) war Friedrich Berwerth (1850–1918), Leiter der Mineralogisch-petrografischen Abteilung, gestorben,¹¹¹ einige Männer waren im Krieg umgekommen.¹¹² Unter den insgesamt fünf Nachrufen in der 33. Ausgabe der Annalen ist jener auf den Intendanten Franz Steindachner, der im Dezember 1919, kurz nach dem Antritt seines Ruhestands starb, am bemerkenswertesten:¹¹³ Auf nicht einmal zwei Seiten wird hier jenes Mannes gedacht, der dem Haus zwanzig Jahre lang vorgestanden war. Die Glückwunschartikeln anlässlich des 70. Geburtstag seines Vorgängers Franz Hauer hatten 1892 noch insgesamt 26 Seiten der Annalen gefüllt.¹¹⁴ Dies dürfte jedoch nicht Ausdruck geringerer Wertschätzung gewesen sein, sondern vielmehr Spiegel der Zeit: Der verlorene Krieg, das Ende der Monarchie, der Zerfall des Habsburgerreichs, der als nicht lebensfähig empfundene Kleinstaat und der alles andere als ruhige Übergang von der Monarchie zur Republik – all das warf seine Schatten auch auf das Museum, das sich der „Gefahr des Verdorrens“ ausgesetzt sah, schuf „ein Gefühl der Unsicherheit und Unruhe“¹¹⁵ und raubte die Energie für weitschweifende Ausführungen. „Unser Kampf gegen die widrigen Verhältnisse war in der Berichtszeit ein recht harter“,¹¹⁶ fasst der Jahresbericht die Situation zusammen.

Nur 122 Erwerbsvorgänge listet der die Jahre 1918 und 1919 umfassende Bericht auf. Trotz der Klagen über mangelnde Dotation konnten (in einem Drittel der Fälle) nach wie vor Ankäufe getätigt werden. Und auch Einbringungen von Objekten aus Afrika waren gar nicht so selten. Sie waren in diesen beiden Jahren vor allem einem Mann zu verdanken, wieder einem „Afrikaforscher“, nämlich dem Leipziger Hans Mayer ([Meyer] 1858–1929), seit 1915 Direktor des Instituts für Kolonialgeografie an der Universität

Leipzig und expliziter Verfechter der kolonialen Expansion des Deutschen Reichs. Noch einmal wird an diesem Beispiel deutlich, dass aus kolonialen Bestrebungen nicht nur jene Länder Nutzen und Profit zogen, die selbst Kolonialmächte waren. Trotzdem war die Zeit des Imperialismus mit dem Ende des Ersten Weltkriegs vorbei, die Ressourcen schrumpften, und mit ihnen verringerte sich auch der Radius, innerhalb dessen Objekte für das NHMW akquiriert werden konnten. Für das Gesamtmuseum lässt sich das nach 1919 nicht mehr durch *eine* Quelle erheben, für Teile der anthropologischen Bestände konnte dies aber bereits nachgewiesen werden: Fast alle nach 1918 in der osteologischen Sammlung aufgenommenen Objekte stammten aus Österreich.¹¹⁷

Schluss

Dieser Beitrag zeigt, dass die Annalen des NHMW für die Beschäftigung mit der Frage, welche Objekte in den umfangreichen Beständen des Museums einen kolonialen Kontext haben könnten, eine Grundlage bieten. Damit ist, ganz im Sinne von Walter Sauers Vorschlag, ein Anfang gemacht: Während etwa für die Kolonialmacht Frankreich die Kongokonferenz und die Entkolonialisierung entscheidende Eckpunkte darstellen,¹¹⁸ wäre es für Österreich-Ungarn, das ja selbst nicht Kolonialmacht war, „darüber hinaus [...] sinnvoll, auch den Sammlungszeitpunkt bzw. die Sammlungsregion als Ausgangspunkt einer Problematisierung von Objekten oder ganzen Kollektionen zu wählen“.¹¹⁹ Diese Ausgangspunkte sind nun festgemacht. Die Datenbank stellt ein Werkzeug zur Verfügung, um entlang strukturiert erfasster Attribute vertiefte Forschungen durchzuführen. Auch wenn sich auf Basis der erhobenen Daten konkret aufzuklärende koloniale Kontexte nicht zweifelsfrei feststellen und gegebenenfalls erforderliche Restitutionen schon gar nicht ableiten lassen, bieten die Ergebnisse doch einen Einstieg in eine virulente Thematik. Zum einen ist es notwendig, das Aufsammeln selbst unter bestimmten Bedingungen als kolonialen Akt zu sehen: Damit wird man der Frage, worin der koloniale Kontext von Museumsobjekten besteht, weit gerechter, als ließe man nur die „formelle“ Kolonialherrschaft als Kriterium gelten. Zum anderen ist es zielführend, einen potenziellen kolonialen Kontext als zusätzlichen Aspekt der Historie auch naturkundlicher Objekte stets mitzuberücksichtigen.¹²⁰ So lassen sich neue Territorien erkunden: Territorien der Wissenschaft, die nicht ausbeuterisch, sondern mit offener Bereitschaft, Neues zu lernen, betreten werden könnten.

Verena Pawlowsky ist Historikerin in Wien,
siehe: <https://www.forschungsbuero.at/team.html>

Anmerkungen

- 1 Viktor Pietschmann, † Franz Steindachner, in: *Annalen* 33 (1919), 47–48, hier 47.
- 2 An der auch Westafrika- oder Berliner Konferenz genannten Veranstaltung nahmen 14 Staaten teil: das Deutsche Reich, die USA, das Osmanische Reich, Österreich-Ungarn, Belgien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Italien, die Niederlande, Portugal, Russland, Spanien und Schweden-Norwegen (Norwegen befand sich bis 1905 in einer Personalunion mit Schweden). Österreich-Ungarn spielte bei der Konferenz kaum eine Rolle; Walter Sauer, *Habsburg Colonial: Austria-Hungary's Role in European Overseas Expansion Reconsidered*, in: Florian Krobb (Hg.), *Colonial Austria: Austria and the Overseas* (= *Austrian Studies* 20), London 2012, 5–23, hier 20.
- 3 Jürgen Osterhammel/Jan C. Jansen, *Kolonialismus. Geschichte, Formen, Folgen*, München 2017, 39; Wolfgang Reinhard, *Die Unterwerfung der Welt. Globalgeschichte der europäischen Expansion 1415–2015*, München 2016, 949; Johann Kurzreiter, Österreich-Ungarn und die Kongofrage 1884–1885, in: *Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs* 46 (1998), 67–88.
- 4 Zu den Begriffen vgl. Osterhammel/Jansen, *Kolonialismus*, 17, 24f. Amerika, die Karibik, Süd- und Südostasien hatten eine andere, ältere Kolonialgeschichte.
- 5 Die 1836 und 1840 erschienenen „*Annalen des Wiener Museums der Naturgeschichte*“ (URL: <https://www.biodiversitylibrary.org/item/127839#page/6/mode/1up>, 27.4.2022) spiegeln die Umwandlung der Hofkabinette in wissenschaftliche Forschungsinstitute wider. Sie enthielten keine Jahresberichte. Ihr Druck musste privat finanziert werden, was wohl auch der Grund dafür war, dass das Projekt bald wieder endete; URL: https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Naturhistorisches_Museum (27.4.2022); Franz Hauer, Vorwort, in: *Annalen* 1 (1886), V–VI.
- 6 Online zugänglich unter URL: https://www.zobodat.at/publikation_series.php?id=1759 (27.4.2022); URL: <https://www.biodiversitylibrary.org/bibliography/4999> (27.4.2022).
- 7 In den *Annalen* selbst wird kein Grund dafür genannt. Auch außerhalb der *Annalen* wurden keine Jahresberichte publiziert.
- 8 Baubeginn 1872 unter den Architekten Gottfried Semper (1803–1879) und Carl Hasenauer (1833–1894); Jahresbericht für 1885 [Jb/1885], in: *Annalen* 1 (1886), 1–6; zur Baugeschichte siehe Stefanie Jovanović-Kruspel, *Das Naturhistorische Museum – Baugeschichte, Konzeption & Architektur*, Wien 2014.
- 9 Zur Geschichte des Museums vgl. Christa Riedl-Dorn, *Das Haus der Wunder. Zur Geschichte des Naturhistorischen Museums in Wien*, Wien 1998.
- 10 Pläne und Projekte für ein Engagement in Übersee gab es genug.
- 11 Die in Triest ansässige Ostindische Handelskompanie erwarb im März 1777 die damalige Delagoa-Bucht (heute Mosambik), nachdem die Niederländische Ostindien-Kompanie sie verlassen hatte, 1781 ging die Bucht an Portugal.
- 12 Österreich-Ungarn gab den Anspruch auf die Inseln im Golf von Bengalen 1784/1785 wieder auf.
- 13 Reinhard, *Unterwerfung*, 232f.
- 14 Walter Sauer, „Nichts als Liebe zur Forschung selbst?“ Sammeln im kolonialen Kontext – Implikationen für eine aktuelle Museumspolitik, in: Pia Schölnberger (Hg.), *Das Museum im kolonialen*

- Kontext. Annäherungen aus Österreich, Wien 2021, 63–80, hier 66. Die Sonderrolle erlaubte es Österreich-Ungarn, seine koloniale Erfolglosigkeit umzudeuten und seine gleichwohl vorhandenen kolonialen Bestrebungen als unpolitisch und rein der Forschung dienend darzustellen; ebd., 63ff. Zum Mythos der kolonialen Enthaltsamkeit Österreichs siehe auch andere Publikationen des Autors, z. B. Walter Sauer, Schwarz-Gelb in Afrika. Habsburger-Monarchie und koloniale Frage, in: Walter Sauer (Hg.), K. u. k. kolonial. Habsburgermonarchie und europäische Herrschaft in Afrika, Wien 2007, 17–78; Walter Sauer, Jenseits der „Entdeckungsgeschichte“: Forschungsergebnisse und Perspektiven, in: Sauer, K. u. k. kolonial, 7–15; auch Krobb, Colonial Austria, 2; Simon Loidl, „Europa ist zu eng geworden“. Kolonialpropaganda in Österreich-Ungarn 1885 bis 1918, Wien 2017, 7–21, 205–212; zu den Konjunkturen habsburgischer Involvierung in den Kolonialismus siehe v. a. Sauer, Habsburg Colonial, und zum Zusammenhang von Wissenschaft und Kolonialismus Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit 9 (2009) 2: Wissenschaft und Kolonialismus, hg. v. Marianne Klemun.
- 15 Osterhammel/Jansen, Kolonialismus, 124.
- 16 Ebd., 126.
- 17 Vgl. v. a. Schölnberger, Museum. Die Anfang 2022 erfolgte Einsetzung eines Gremiums zur Erarbeitung von Richtlinien für den Umgang mit kolonialen Objekten in den österreichischen Bundesmuseen ist – was Österreich betrifft – die aktuell jüngste Entwicklung in diesem Feld; vgl. etwa URL: <https://www.sn.at/kultur/allgemein/gremium-befasst-sich-mit-kolonialen-objekten-in-bundesmuseen-115771597> (20.1.2022). Vgl. auch Julia Steiner, Quo vadis, Austria? Die Aufarbeitung von Sammlungen aus „kolonialen Kontexten“ in Wiener Museen, Dipl. Arb. Universität Wien 2021; Deutsches Historisches Museum (Hg.), Deutscher Kolonialismus. Fragmente seiner Geschichte und Gegenwart [Ausstellungskatalog], Berlin 2016.
- 18 Vgl. den Beitrag von Martin Krenn in diesem Band. Vgl. zur Differenz von „Natur“- und „Kulturdingen“ und zum Problem, dass die „fundamentale Geschichtlichkeit naturkundlicher Sammlungsobjekte aus dem Blick zu geraten droht“, die Bemerkungen von Ina Heumann/Mareike Vennen, Fragmentieren. Dinosaurier und Geschichte, in: Ina Heumann/Holger Stoecker/Marco Tamborini/Mareike Vennen (Hg.), Dinosaurierfragmente. Zur Geschichte der Tendaguru-Expedition und ihrer Objekte. 1906–2018, Göttingen 2018, 7–21, hier 15. Ganz selbstverständlich verwenden die ICOM-Ethikrichtlinien aber den Sammelbegriff „Natur- oder Kulturerbe“; Internationaler Museumsrat ICOM, Ethische Richtlinien für Museen, o. O. 2010, 27; URL: <http://icom-oesterreich.at/publikationen/icom-code-ethics> (28.4.2022).
- 19 Deutscher Museumsbund, Empfehlungen zum Umgang mit menschlichen Überresten in Museen und Sammlungen, Berlin 2013; Deutscher Museumsbund, Provenienzforschung und Restitution – eine Empfehlung, Berlin 2014; Deutscher Museumsbund, Leitfaden. Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten, 2. Fassung, Berlin 2019; URL für alle Publikationen des Deutschen Museumsbunds: <https://www.museumsbund.de/publikationen> (28.4.2022); ICOM, Richtlinien.
- 20 Im Rahmen des vom österreichischen Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport geförderten Projekts „Kolonialer Erwerbskontext im Naturhistorischen Museum Wien“ (URL: https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/projekt_koltext, 27.4.2022) legte die Autorin 2021 die KolText-Datenbank an; NHMW, Archiv für Wissenschaftsgeschichte (AfW), KolText-Datenbank. Neben dem Projektteam (von der Anthropologischen Abteilung des NHMW: Sabine Eggers und Margit Berner, vom AfW des NHMW: Martin Krenn, extern: Constanze Schattke und Katharina Buttinger) sei an dieser Stelle auch Elisabeth Belicic, Biologisch-Technische Assistentin an der 3. Zoologischen Abteilung, für die Korrektur der Datensätze herzlich gedankt.

- 21 Bis zum Jahrgang 32 (1918) unter dem Namen „Annalen des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums“ (dem letzten Jahrgang fehlte das „k. k.“), ab dem Jahrgang 33 (1919) als „Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien“. Es gibt bis 1919 zwei Unregelmäßigkeiten: Der Jahrgang 22 (1907) enthält die Jahresberichte für 1906 und 1907. Offenbar erschien er erst 1908, denn der Folgejahrgang ist 23 (1909). Dasselbe gilt für den Jahrgang 33 (1919) mit einem gemeinsamen Jahresbericht für 1918 und 1919, der im August 1920 herauskam. Der Folgejahrgang – der erste ohne Jahresbericht – ist 34 (1921). Zwischen 1886 und 1919 erschienen also insgesamt 33 Bände/Jahrgänge mit insgesamt 34 Jahresberichten, die 35 Jahre abdecken. Siehe zu den Annalen auch Sabine Gaal-Haszler/Ernst Vitek, Die Publikationsreihen des Naturhistorischen Museums in Wien, in: Annalen, Serie A, 100B (1998), 11–14.
- 22 Mit diesem Problem ist übrigens auch die NS-Provenienzforschung konfrontiert, die allerdings sogar auf Jahresberichte verzichten muss, weshalb es für sie noch ungleich schwieriger – und tatsächlich nur auf Abteilungsebene möglich – ist, während der NS-Zeit entzogene Gegenstände in den Sammlungen zu identifizieren.
- 23 Jb/1891, in: Annalen 7 (1892), 1.
- 24 Ebd., 33f.
- 25 Ebd.
- 26 Hauer war von Februar 1885 bis 1896 Intendant des NHMW und gilt als Begründer der Annalen; URL: https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Franz_von_Hauer (24.11.2021).
- 27 Steindachner war nach dem Abgang Hauers zwischen 1896 und 1897 provisorischer Leiter und von 1898 bis zu seinem Tod im Dezember 1919 Intendant des NHMW; URL: https://www.biographien.ac.at/oebf/oebl_S/Steindachner_Franz_1834_1919.xml; https://www.nhm-wien.ac.at/museum/geschichte_architektur/direktoren_ab_1876 (24.11.2021).
- 28 Vgl. z. B. Jb/1895, in: Annalen 11 (1896), 1f.
- 29 Jb/1886, in: Annalen 2 (1887), 2.
- 30 Jb/1894, in: Annalen 10 (1895), 6. Das Tauschgeschäft dürfte anfangs überhaupt nur von der Mineralogisch-petrografischen Abteilung betrieben worden sein; Jb/1886, in: Annalen 2 (1887), 2.
- 31 Ebd.
- 32 Jb/1894, in: Annalen 10 (1895), 7.
- 33 Jb/1886, in: Annalen 2 (1887), 2.
- 34 Die Abteilungsstruktur des k. k. Hofmuseums umfasste die Zoologische Abteilung (Poriferen, Coelenteraten, Echinodermen, Würmer / Crustaceen, Pantopoden, Arachnoideen, Myriapoden und Onychophoren / Odonaten / Orthopteren / Coleopteren / Hymenopteren / Lepidopteren / Neuropteren / Dipteren / Hemipteren / Zooecidien / Mollusken / Molluskoideen und Tunica-ten / Fische / Amphibien und Reptilien / Vögel / Säugetiere), die Botanische Abteilung (Pflanzen-sammlungen / Morphologische und karpologische Sammlung), die Mineralogisch-petrografische Abteilung (Meteoriten / Mineralien und Gesteine / [Baumaterialien]), die Geologisch-paläon-tologische Abteilung sowie die Anthropologisch-ethnografische Abteilung (Anthropologische Sammlung / Prähistorische Sammlung / Ethnografische Sammlung).
- 35 Jb/1911, in: Annalen 26 (1912), 3.
- 36 Beispiel: „Unter den übrigen im Tausche erworbenen Meteoriten sind zu erwähnen [...]“; Jb/1894, in: Annalen 10 (1895), 35. „Geschenke. Die wertvolleren darunter sind: [...]“; Jb/1906, in: Annalen 22 (1907), 36.

- 37 Den Grundstock der Sammlungen bildete die 1750 von Franz I. Stephan von Lothringen angekaufte Naturaliensammlung des Johann Ritter von Baillou; weitere Ankäufe, aber auch Expeditionen nach Übersee, ergänzten die Sammlung in der Folge; https://www.nhm-wien.ac.at/museum/geschichte__architektur/geschichte_der_sammlungen (27.4.2022).
- 38 Jb/1895, in: Annalen 11 (1896), 2. Wenige Jahre darauf ist auch erstmals von Raummangel die Rede; die Auffassung der Direktorenwohnung schuf Abhilfe; Jb/1899, in: Annalen 15 (1900), 9.
- 39 NHMW, AfW, KolText-Datenbank.
- 40 Diese Besonderheit ist der Auflistung in den Annalen geschuldet. Die Zahl der Objekte ist nur grob schätzbar. Eine Auszählung ergab, dass bei fast 40 % der für die Jahre 1885 bis 1887 angeführten Erwerbsvorgänge die Objekte nicht zahlenmäßig genannt werden (da heißt es beispielsweise nur „zahlreiche Reste“, „Funde“, „eine Serie“, „große Sammlung“). Bei den übrigen Erwerbsvorgängen ist die Zahl der eingegangenen Objekte angeführt: Es sind im Durchschnitt etwa 150 pro Erwerbsvorgang. Nimmt man dasselbe Verhältnis für die Erwerbsvorgänge ohne Zahlennennung an, so würde das bedeuten, dass die für die Jahre 1885 bis 1919 insgesamt genannten 12.720 Erwerbsvorgänge einem Eingang von etwa 1,9 Millionen Objekten entsprechen. Nicht erfasst wurden in der Datenbank die Erwerbungen der Bibliotheken, unter denen sich – zumindest in den ersten Jahrgängen – auch Fotografien der Anthropologisch-ethnografischen Abteilung befinden.
- 41 Beispiele: „Von Herrn Dr. Oscar Naumann: 120 Arten [Lepidopteren] in 360 Stücken, von ihm in Deutsch-Ostafrika gesammelt“; Jb/1890, in: Annalen 6 (1891), 46; „Von Herrn Hofrath Brunner v. Wattenwyl: viele Exemplare von *Cyprinodon calaritanus* Bon. aus den Palmenbewässerungsgräben von El Mreir und aus der warmen Schwefelquelle von Sfa bei Biskra, Algier“; ebd., 49; oder häufig einfach: „aus Afrika“.
- 42 Beispielhaft und medial breit rezipiert zuletzt: Götz Aly, *Das Prachtboot. Wie Deutsche die Kunstschätze der Südsee raubten*, Frankfurt a.M. 2021; vgl. auch die Diskussion über die Benin-Bronzen; z. B. URL: <https://www.weltmuseumwien.at/wissenschaft-forschung/teilnahme-am-benin-dialog/> (2.3.2022).
- 43 Jb/1887, in: Annalen 3 (1888), 35.
- 44 Jb/1896, in: Annalen 12 (1897), 36. Über Pam konnte nichts Näheres in Erfahrung gebracht werden.
- 45 Jb/1900, in: Annalen 16 (1901), 34.
- 46 Jb/1886, in: Annalen 2 (1887), 37.
- 47 In anthropologischen Sammlungen allgemein seit den 1980er-Jahren.
- 48 Vgl. Holger Stoecker/Thomas Schnalke/Andreas Winkelmann (Hg.), *Sammeln, Erforschen, Zurückgeben? Menschliche Gebeine aus der Kolonialzeit in akademischen und musealen Sammlungen* (= Studien zur Kolonialgeschichte 5), Berlin 2013; Margit Berner/Anette Hoffmann/Britta Lange, *Sensible Sammlungen. Aus dem anthropologischen Depot*, Hamburg 2011; Sabine Eggers/Te Herekiekie Herewini/Te Arikirangi Mamaku/Constanze Schattke/Katharina Buttinger/Matthias Eggers Gorab/Margit Berner, *Māori Human Remains in the Natural History Museum in Vienna: Exhumed, shipped, exchanged and inventoried*, in: Schölnberger, *Museum*, 281–303; Larissa Förster/Dag Henriksen/Holger Stoecker/Hans Eichab, *Re-Individualising Human Remains from Namibia. Colonialism, Grave Robbery and Intellectual History*, in: *Human Remains & Violence* 4 (2018) 2, 45–66; Maria Teschler-Nicola, *Das forMUSE-Projekt und die Beforschung und Restitution überseeischer menschlicher Skelettreste in Wiener Sammlungen*, in: Stoecker/Schnalke/Winkelmann, *Sammeln*, 259–278; Maria Teschler-Nicola: „... der Barbar in der farbigen Hautdecke“ – Anthro-

- pologische Objekt- und Datenakquisition im Rahmen der Novara-Forschungsreise 1857–1859, in: Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien (MAGW) 136/137 (2006/2007), 41–65.
- 49 Vgl. zu Österreich z. B. Steiner, Quo vadis; Belinda Kazeem/Charlotte Martinz-Turek/Nora Sternfeld (Hg.), Das Unbehagen im Museum. Postkoloniale Museologien, Wien 2009; vgl. zur aktuellen Debatte auch Jos van Beurden, The state of the debate on disputable collections from colonial contexts. Austrian notes, in: Schölnberger, Museum, 416–430, hier 417, 425f.
- 50 Britta Lange, Sensible Sammlungen, in: Berner/Hoffmann/Lange, Sammlungen, 15–40, hier 19; vgl. auch Anna-Maria Brandstetter/Vera Hierholzer (Hg.), Nicht nur Raubkunst! Sensible Dinge in Museen und universitären Sammlungen, Göttingen 2018.
- 51 Das Museum wurde 1928 eröffnet. Es setzt sich seinerseits wie viele andere ethnografische Museen heute intensiv mit den Herkunftsbedingungen seiner Sammlungen auseinander; URL: <https://www.weltmuseumwien.at/ueber-uns/> (14.1.2022). Vgl. auch den Beitrag von Dominik Wolf in diesem Band.
- 52 Schenkungen 57%, Ankäufe 25%, Tauschvorgänge 10%, Aufsammlungen 8%. Die Ergebnisse der statistischen Auswertung werden bewusst grob wiedergegeben, und es wird absichtlich vermieden, mit absoluten Zahlen zu operieren, da mit einem Erwerbsvorgang in der Datenbank sehr Unterschiedliches gemeint sein kann. Er kann *ein* Objekt oder aber eine ganze Reihe von Objekten betreffen; er kann *eine* einbringende Person/Institution oder *mehrere* einbringende Personen/Institutionen nennen, und er kann – da er manchmal mehrere Objekte umfasst – auch hinsichtlich der Herkunft divers sein. Die quantitative Auswertung der Daten kann Aussagen nur über Erwerbsvorgänge, nicht aber über Objekte treffen. Zu den sich aus der Spezifik der Quelle ergebenden Einschränkungen siehe genauer NHMW, AfW, Verena Pawlowsky, Die Datenbank „KolText“ – eine Dokumentation, unveröffentlichtes Manuskript, o. O. Dezember 2021.
- 53 Vgl. dazu Marianne Klemun, Introduction: „Moved“ Natural Objects – „Spaces in Between“, in: HOST Journal of History of Science and Technology 5 (2012) Spring, 9–16.
- 54 Es gibt jedoch wiederholt Fälle, in denen die Kette angeführt ist; Beispiel: „Als Geschenke endlich liefen ein: [...] Von [Herrn Regierungsrath Dir. Steindachner] eine Sammlung von Herrn Franz Sikora in Ostafrika gesammelter Käfer, circa 120 Arten in mehr als 1200 Exemplaren“; Jb/1888, in: Annalen 4 (1889), 40.
- 55 Die Neuorganisation von 1972 teilte die alte Abteilung in die 1. (Wirbeltiere), 2. (Insekten) und 3. (Wirbellose, ohne Insekten) Zoologische Abteilung; URL: https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/3_zoologie_wirbellose_ohne_insekten/geschichte/das_naturhistorische_museum (17.1.2022).
- 56 Inkl. Bosnien/Herzegowina; siehe dazu weiter hinten.
- 57 Siehe die Erläuterungen in FN 53.
- 58 Friedrich Edelmayer/Bernd Hausberger/Michael Weinzierl (Hg.), Die beiden Amerikas. Die Neue Welt unter kolonialer Herrschaft (= Historische Sozialkunde 7), Frankfurt a. M. 1996.
- 59 Europa 38,3%, unbekannt 22,1%, ungenau 4,7%, Asien/Amerika/Afrika/Ozeanien/Australien 34,9%.
- 60 47,7%.
- 61 Die Zuordnung vorerst unbekannter Orte bzw. solcher mit heute nicht mehr gebräuchlichen Bezeichnungen gelang meist über eine Internetrecherche bzw. eine gezielte Nachschau in URL: <http://www.geonames.org/> (27.4.2022). Für die Zuordnung der Meteoritenfundorte waren diese Seiten hilfreich: URL: <https://www.lpi.usra.edu/meteor/metbull.php> (27.4.2022), <https://meteorites.asu.edu/collection/specimen-catalogue> (27.4.2022).

- 62 M49 Standard; URL: <https://unstats.un.org/unsd/methodology/m49/> (25.1.2021).
- 63 Die Auswertung der Inventarbücher der osteologischen Sammlung in der Anthropologischen Abteilung des NHMW hinsichtlich der *human remains* ergab für die Jahre 1870 bis 1935 ein ähnliches Bild; hier stehen Erwerbungen aus Ägypten an vorderster Stelle; Eggers/Te Herekiekie Herewini/Te Arikirangi Mamaku/Schattke/Buttinger/Eggers Gorab/Berner, Māori Human Remains, 284–286.
- 64 Schon in der ersten Nummer beschrieb der nach fünfjährigem Volontariat 1885 im NHMW angestellte Entomologe und Volksliedforscher Franz Friedrich Kohl (1851–1924) „einige interessante Säugethiere aus dem Somali-Lande“, die kurz zuvor vom deutschen Afrikareisenden Josef Menges (1850–1910) erworben worden waren; Franz Friedrich Kohl, Ueber neue und seltene Antilopen des k. k. naturhistorischen Hofmuseums, in: Annalen 1 (1886), 75–86, hier 75.
- 65 Vgl. Sauer, Entdeckungsgeschichte; neuerlich: Sauer, Sammeln, 69–71.
- 66 Jb/1891, in: Annalen 7 (1892), 80.
- 67 Jb/1910, in: Annalen 25 (1911), 27.
- 68 Jb/1911, in: Annalen 26 (1912), 30. Andere Weltteile waren freilich nicht minder gefährlich: Der österreichische Geologe Heinrich Foullon von Norbeeck (1850–1896), ebenfalls ein Gönner des Museums, kam 1896 auf einer Südseeinsel durch die Hand von Indigenen ums Leben; URL: https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Heinrich_Foullon_von_Norbeeck (27.4.2022). 1907 wurde die „Sammlung des im Jahre 1902 im Gran Chaco-Gebiete von den Indianern ermordeten Forschungsreisenden Guido Boggiani“ (1861–1902) angekauft; Jb/1907, in: Annalen 22 (1907), 39.
- 69 Ob er je ausgestellt wurde, ist ungewiss; für die letzten Jahrzehnte ist dies aber auszuschließen; Dank an Frank Zachos, den Leiter der Säugetiersammlung des NHMW, für Nachschau und Auskunft.
- 70 Jb/1897, in: Annalen 13 (1898), 37.
- 71 Jb/1911, in: Annalen 26 (1912), 28.
- 72 Beispiel: „Im Tausche [...] von J. Bourgeois in Markkirch [Coleopteren] 11 Spec. in 15 Ex. aus Frankreich und Algier“; Jb/1900, in: Annalen 16 (1901), 25.
- 73 Clemens Ruthner/Tamara Scheer (Hg.), Bosnien-Herzegowina und Österreich-Ungarn, 1878–1918. Annäherungen an eine Kolonie, Tübingen 2018; Loidl, Kolonialpropaganda, 111–116.
- 74 Osterhammel/Jansen, Kolonialismus, 21.
- 75 Zu den Begriffen siehe Reinhard, Unterwerfung, 20.
- 76 Loidl, Kolonialpropaganda, 205; Kurzreiter, Kongofrage, 71. Ganz ähnliche „Okkupationsmodi“ folgten sowohl der Kongokonferenz (1884/1885) als auch dem Berliner Kongress (1878), der die Besetzung Bosnien-Herzegowinas durch Österreich-Ungarn besiegelte; vgl. Clemens Ruthner, Bosnien-Herzegowina als k. u. k. Kolonie. Eine Einführung, in: Ruthner/Scheer, Bosnien-Herzegowina, 15–44, hier 37 u. 43.
- 77 Die Bezeichnungen „Bosnien/Herzegowina“ und „Okkupationsgebiet“ werden in den Annalen synonym verwendet. Den zweiten Ausdruck findet man auch noch nach der Annektierung von 1908. BOS (für Bosnien/Herzegowina) ist nicht das einzige ergänzte Kürzel. Da manchmal die Objektherkunft nur indirekt oder zu ungenau angegeben ist, gibt es auch: ASI (Asien), EXO (exotisch), ORI (orientalisch), TRO (tropisch), GEZ (gezogen/gezüchtet), VAR (verschieden) und MAR (Marinefahrt); zu den Kürzeln im Detail vgl. NHMW, AfW, Verena Pawlowsky, Die Datenbank „KolText“ – eine Dokumentation, unveröffentlichtes Manuskript, o. O. Dezember 2021.
- 78 1,8% aller Erwerbsvorgänge.

- 79 Material aus Bosnien kam oft vom Entomologen Viktor Apfelbeck (1859–1934), dem Kurator im 1888 in Sarajevo gegründeten Bosnisch-herzegowinischen Landesmuseum (heute: Zemaljski Muzej Bosne i Hercegovine) – einer Institution, der eine wichtige Rolle in der Etablierung von Herrschaftswissen in Natur- und Volkskunde zukam; Ruthner, Bosnien-Herzegowina, 39.
- 80 Namensnennungen bei den Einbringungsarten (unter Außerachtlassung der Erwerbsvorgänge, die Objekte aus Europa betreffen): Schenkungen: 99,3%; Aufsammlungen: 99,4%; Tausch: 85,2%; Ankauf: 41%.
- 81 Z. B. Jb/1894, in: Annalen 10 (1895), 7. Daublebsky war seit 1883 Marinekommandant.
- 82 Sauer, Sammeln, 64–66; Herbert Matis, Dual Use Research. Kooperationen der k. k. Kriegsmarine und der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, in: Johannes Feichtinger/Marianne Klemun/Jan Surman/Petra Svatek (Hg.), Wandlungen und Brüche. Wissenschaftsgeschichte als politische Geschichte, Göttingen 2018, 145–154. Zur musealen Repräsentation dieser Reisen im NHMW vgl. Regina Wonisch, Schnittstelle Ethnographie. Ein Rundgang durch das Naturhistorische Museum Wien, in: Kazeem/Martinz-Turek/Sternfeld, Unbehagen, 217–229; eine Auflistung der Reisen findet sich hier: Horst Friedrich Mayer/Dieter Winkler, Rot-Weiß-Rote Weltreisen. Expeditionen der k. k. Marine, Wien 1998, 133–172.
- 83 Von einem „Zenit der Missionstätigkeit der Kriegsmarine“ spricht Renate Basch-Ritter, Die Weltumsegelung der Novara 1857–1859. Österreich auf allen Meeren, Graz 2008, 33.
- 84 Vgl. den Beitrag von Dominik Wolf in diesem Band.
- 85 Vereinzelte Zuwächse waren auch deutschen („Adalbert“), britischen („Challenger“, „Porcupine“), französischen („Talisman“, „Travailleur“), dänischen („Dijmphna“), schwedischen („Vega“) oder monegassischen („Hirondelle“) Forschungsschiffen und deren Expeditionen zu verdanken; von der Weltumsegelung der „Novara“, die in den 1850er-Jahren und damit lange vor dem hier vorgegebenen Untersuchungszeitraum stattgefunden hatte, kamen ebenfalls noch Objekte ins Haus. Dieses habsburgische Großunternehmen war wiederholt Thema der Forschung; vgl. z. B. David G. L. Weiss/Gerd Schilddorfer, Novara. Österreichs Traum von der Weltmacht, Wien 2010; Basch-Ritter, Weltumsegelung; Mario-Christian Ortner, In 28 Monaten um die Welt. Die österreichische „Novara“-Expedition 1857 bis 1859, in: Schallaburg Kulturbetriebsges.m.b.H./Ernst Bruckmüller/Franz Humer (Hg.), Erobern – Entdecken – Erleben im Römerland Carnuntum [Katalog zur Niederösterreichischen Landesausstellung 2011], Schallaburg 2011, 348–367; Mayer/Winkler, Weltreisen, 34–51; hinsichtlich der anthropologischen Erwerbungen: Teschler-Nicola, Objekt- und Datenakquisition; Maria Teschler-Nicola, Die Novara-Forschungsreise (1857–1859) [= Kremser Humanistische Blätter 15 (2011)], Krems 2013, 9–53.
- 86 Der Antritt des Direktorenpostens hatte keinen Einfluss auf die Zahl seiner Einbringungen, sie bewegte sich vorher wie nachher im Durchschnitt bei sechs pro Jahr.
- 87 Zu den Einbringern aus dem Haus gehörten auch der Zoologe Arnold Penther (1865–1931, am NHMW ab 1898), der Botaniker Karl Josef Titus Rechinger (1867–1952, am NHMW ab 1893), der Zoologe Rudolf Sturany (1867–1935, am NHMW ab 1889), der Ichthyologe Victor Pietschmann (1881–1956, am NHMW ab 1904), der Leiter der Anthropologisch-ethnografischen Abteilung Franz Heger (1853–1931, am NHMW ab 1878), der Entomologe Anton Handlirsch (1865–1935, am NHMW ab 1886), der Verwalter der Crustaceen- und Arachniden-Sammlung Theodor Adensamer (1867–1900, am NHMW ab 1894 [Jb/1894, in: Annalen 11 (1896), 67]), der Botaniker Günther Beck von Mannagetta und Lerchenau (1856–1931, am NHMW ab 1878, Leiter der Botanischen

- Abteilung 1885–1899), der Ethnograf Wilhelm Hein (1861–1903, am NHMW ab 1887) sowie der Geologe und Paläontologe Franz Xaver Schaffer (1876–1953, am NHMW ab 1900).
- 88 Würdigung: Jb/1896, in: Annalen 12 (1897), 2.
- 89 Zu den Konsuln vgl. Engelbert Deusch, Die effektiven Konsuln Österreich(-Ungarns) von 1825–1918. Ihre Ausbildung, Arbeitsverhältnisse und Biografien, Wien-Köln-Weimar 2017, 308–310, 517–519.
- 90 Die ab 1886 in Shanghai erscheinende Zeitung nannte sich im Untertitel: „Organ für die deutschen Interessen im fernen Osten“.
- 91 Zu Scherzer wurden keine weiteren Informationen gefunden.
- 92 Matthias Svojtka, Mit Trilobitenaugen gesehen: Paläontologische Sammler im späten 19. Jahrhundert und ihre Beziehungen zur Universität Wien (= Berichte der Geologischen Bundesanstalt 69), Wien 2006 / (= Berichte des Institutes für Erdwissenschaften, K.-F.-Univ. Graz 12), Graz 2006, 69–72, hier 71f.
- 93 Diese aus den Annalen gewonnenen Namen ließen sich aus der Literatur, die sich gerade mit Forschungsreisenden schon früh, wenngleich oft sehr traditionell und unkritisch, beschäftigte, leicht um weitere ergänzen; vgl. z. B. für Österreich Wilfried Seipel (Hg.), Die Entdeckung der Welt. Die Welt der Entdeckungen. Österreichische Forscher, Sammler, Abenteurer [Katalog zur Ausstellung im Künstlerhaus Wien 2001], Wien 2001; Christa Riedl-Dorn, „Naturmerkwürdigkeiten“ aus aller Welt. Expeditionen österreichischer Naturforscher im 19. Jahrhundert, in: Schallaburg Kulturbetriebsges.m.b.H./Bruckmüller/Humer, Erobern, 328–347.
- 94 Dass diese Männer nicht als Einzelkämpfer agierten, sondern hier durchaus staatliche Stellen involviert waren, hebt Sauer hervor; Sauer, Habsburg Colonial, 8.
- 95 Jb/1886, in: Annalen 2 (1887), 2; vgl. z. B. auch Jb/1894, in: Annalen 10 (1895), 7. Die Konsuln spielten auch eine wichtige Rolle in der Transportlogistik; Jb/1889, in: Annalen 5 (1890), 5.
- 96 Zu den „sog. ‚großen Reisen‘ zu Ende des 19. Jahrhunderts“ siehe Sauer, Sammeln, 71.
- 97 Und mit ausdrücklicher Unterstützung durch Leopold Graf von Gudenus, der dem NHMW als Oberstkämmerer vorstand; vgl. dazu Jb/1910, in: Annalen 25 (1911), 4; Jb/1911, in: Annalen 26 (1912), 3; Jb/1913, in: Annalen 28 (1914), 1.
- 98 In diesem Zusammenhang sei auf Marie Hein verwiesen, die als Einbringerin von Objekten aufscheint, die sie und ihr Mann Wilhelm Hein auf gemeinsamen Reisen nach „Südarabien“ gesammelt hatten. Nach seinem Tod erhielt sie 1904 den Posten einer bezahlten Volontärin in der Anthropologisch-ethnografischen Abteilung des NHMW, an der zuvor ihr Mann als Kustos beschäftigt war. Sie ist die erste Frau, die in den Personalverzeichnissen des NHMW als wissenschaftliche Mitarbeiterin aufscheint; Jb/1904, in: Annalen 20 (1905), 4 u. 11.
- 99 Von Hauer auf Steindachner, abgeschlossen mit der Ernennung Steindachners zum definitiven Intendanten im Februar 1898; Jb/1898, in: Annalen 14 (1899), 1.
- 100 Steindacher gab mit seiner Ernennung zum Intendanten die Leitung der Zoologischen Abteilung an Friedrich Brauer (1832–1904) ab; in der Mineralogisch-petrografischen Abteilung folgte auf Aristides Brezina (1848–1909) Friedrich Berwerth (1850–1918). Grundsätzlich gab es bei den Abteilungsleitern wenig Fluktuationen. Bis zum Ende des Ersten Weltkriegs sollten nur noch fünf weitere Namen hinzukommen.
- 101 Einzig die Zunahme der Erwerbungen in der Mineralogisch-petrografischen Abteilung könnte man u. U. dem Wechsel von Brezina auf Berwerth zuschreiben, während der Übergang der Verwaltung des NHMW vom Obersthofmeisteramt auf das Oberstkämmereramt – also von einem

- auf einen anderen der insgesamt vier Hofstäbe – im Dezember 1898 hinsichtlich der Quantität der Eingänge ohne Folgen blieb; Jb/1898, in: Annalen 14 (1899), 1.
- 102 In dieser Abteilung erreicht die Zahl der Zugänge nicht Anfang, sondern erst Ende der 1890er-Jahre den Plafond.
- 103 Jb/1914, in: Annalen 29 (1915), 2.
- 104 Jb/1915, in: Annalen 30 (1916), 2.
- 105 Durchschnitt der Jahre 1885–1913 vs. Durchschnitt der Jahre 1914–1919.
- 106 Jb/1916, in: Annalen 31 (1917), 24.
- 107 Jb/1918 und 1919, in: Annalen 33 (1919), 17.
- 108 Ebd.
- 109 Zwei tschechische Präparatoren verließen das Museum; ebd., 19.
- 110 Ebd.
- 111 R[udolf] Koechlin, † Hofrat Dr. Fr. Berwerth, in: Annalen 33 (1919), 51–52.
- 112 Die drei Kriegstoten waren allesamt Präparatoren: Rudolf Irmmler starb 1917 in Galizien an einem Schlaganfall, Johann Nimmerrichter im Sommer 1918 nach seiner Rückkehr an den Folgen des Kriegs, Matthias Weichbold war seit Kriegsbeginn verschollen; Jb/1917, in: Annalen 32 (1918), 6 u. 11; Jb/1918 und 1919, in: Annalen 33 (1919), 19.
- 113 Viktor Pietschmann, † Franz Steindachner, in: Annalen 33 (1919), 47–48.
- 114 Franz v. Hauer's siebzigster Geburtstag, in: Annalen 7 (1892), 1–26.
- 115 Jb/1918 und 1919, in: Annalen 33 (1919), 18 u. 17.
- 116 Ebd., 18.
- 117 Eggers/Te Herekikie Herewini/Te Arikirangi Mamaku/Schattke/Buttinger/Eggers Gorab/Berner, Māori Human Remains, 284f.
- 118 Er bezieht sich hier auf den Sarr/Savoy-Report, der im Auftrag des französischen Präsidenten Emmanuel Macron entstand, 2018 veröffentlicht wurde und gemeinhin als wichtiger Wendepunkt in der Auseinandersetzung mit kolonialen Objekten in europäischen Museen gilt; Felwine Sarr/Bénédicte Savoy, Zurückgeben. Über die Restitution afrikanischer Kulturgüter, Berlin 2019 (franz. Rapport sur la restitution du patrimoine culturel africain. Vers une nouvelle éthique relationnelle, o.O. Novembre 2018).
- 119 Sauer, Sammeln, 69.
- 120 Das geschieht vielfach schon, vgl. die Konferenz „Decolonising Natural Science Collections“ am 12.11.2020; URL: <http://natsca.org/natsca-decolonising> (4.2.2022); exemplarisch: Jack Ashby/Rebecca Machin, Legacies of colonial violence in natural history collections, in: Journal of Natural Science Collections 8 (2021), 44–54; Subhadra Das/Miranda Lowe, Nature Read in Black and White: decolonial approaches to interpreting natural history collections, in: Journal of Natural Science Collections 6 (2018), 4–14; aus der Perspektive des Natur- und Artenschutzes: Frank D. Steinheimer/Norbert Niedernostheide, Artenschutz und Sammlungen. Zwischen Legalität, Beweispflicht und Repositorium, in: Brandstetter/Hierholzer, Raubkunst, 223–244, die u. a. die Frage stellen, wie heute mit der Habitatzerstörung durch den „Sammlerdruck auch von Museen“ im 19. Jahrhundert umzugehen sei; ebd., 244.